

Reiche erschienen waren, um zu der Frage des militärischen Auslandszustandes Stellung zu nehmen. Es ist beschlossen worden, prinzipiell dem Generalstreit zur Beseitigung des Ausnahmestandes zugustimmen, die Aussetzung des Streiks aber einer aus allen örtlichen Organisationen bestehenden Tagung der kommunistischen Partei vorzubehalten, die am 20. Januar in Berlin stattfindet.

**Kommunistischer Ueberrumpelungsversuch?** Selbst in den geheimsten Zirkeln der deutschen Kommunisten, so schreibt das "Chemnitzer Tageblatt", läßt sich nichts mehr vertraulich halten. So können wir heute verraten, daß die Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands für Sonntag, den 8. Februar eine Demonstration von Arbeitlosen und Kurzarbeitern im ganzen Reiche plant, und daß etwaige Verhinderungen „mit Waffengewalt“ bekämpft werden sollen.

**Polemische Justiz nach französischem Muster.** Seit fast zehn Monaten führt der Ehelebensfall Contag der größten deutschen Tageszeitung in Polen, der Bromberger "Deutschen Zeitung", in Untersuchung wegen mehrerer Aufsätze über Kinderheilstätten. Trotz der Urteile im Juni 1923, unter die Zweifelhaftigkeit auch dies angebliche Vergehen fällt, lehnte der absolute Vorsitzende des Bromberger Landgerichts, Brommisch, die Freilassung Contags ab. In neuer Verhandlung gegen Contag am 12. Januar wurde dieser nun trotz der Urteile zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde der verantwortliche Redakteur Kruse wegen derselben Aufsätze zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Als Grund dafür, daß trotz der Urteile für politische Vergehen diese Verurteilungen erfolgt sind, wird vom Gericht angegeben, daß das fragliche angebliche Pressevergehen nicht ein politisches sei, sondern aus Gewinnsucht, mit anderen Worten, weil die Redakteure für die Aufsätze bezahlt wurden erfolgt sei.

**Ein neues Mittelmeerabkommen?** Die "Morningpost" meldet aus Rom: Es finden in Rom Verhandlungen mit Vertretern Jugoslawiens statt über den Abschluß eines maritimen Mittelmeerabkommens zwischen Italien und Jugoslawien, das die Fortsetzung der begonnenen italienisch-jugoslawischen Bündnispolitik bedeutet. Die Basis des italienisch-slawischen Übereinkommens sollen folgende Punkte bilden: 1. Italien verpflichtet sich, alle Bestimmungen des Vertrages von Rapallo zu erfüllen und alle mit dem italienischen Minister des Meeres, Grafen Sforza, festgelegten Abmachungen zu beachten. 2. Südslawien gewährt Italien volle Freiheit bezüglich der Organisation Humes. 3. Südslawien wird das Recht auf die Benutzung des Finster Hafens auf fünfzig Jahre eingeräumt. 4. Italien und Südslawien werden eine Handelskonvention abschließen.

**Eine Entente der Nordstaaten.** Die "Morning Post" meldet aus Stockholm, daß am 22. Januar in Stockholm eine Konferenz der vier Nordstaaten, einschließlich Finnlands, zusammentritt, um eine politisch-militärische Annäherung in Form eines Garantie- und Schutzbündnisses zu erörtern. Man wird diese Bewegung in Norden als eine Folge der Boninacischen Bündnispolitik betrachten müssen, die Europa unter den französischen Säbel stellen möchte.

**Ein Vorschlag Benešs.** Der diplomatische Berichterstatter des "Observer" teilt mit, daß Dr. Beneš der russischen Regierung den Vorschlag gemacht habe, als Vermittler zwischen Moskau und Paris bei Verhandlungen zwecks Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Frankreichs und Rußlands aufzutreten. Die Grundlagen der Verhandlungen würden sein, daß Frankreich Rußland de jure anerkennt im Austausch gegen eine russische Anerkennung der russischen Vorzugspositionen und eine Verpflichtung auf Seiten Rußlands, den Versailler Vertrag zu respektieren.

### Von Stadt und Land.

Aus 15. Januar.

**Weitere Wahlergebnisse aus sächsischen Gemeinden.**

**Kuerbach i. V.** Bürgerl. 4016 (Dtsch. 4 S., Deutsche Volkspartei 7 S., Dem. 6 S.), Sozialdemokraten 1325 (4 S.), Kommunisten 1144 (4 S.).

**Beutha.** 3 Bürgerliche, 6 Linksparteien.

**Beutha.** Landwirte 3, Hausb. 2, Sozialdemokraten 2.

**Borna** (Bez. Leipzig). Bürgerbund 2243 (2502), Beamte

## Die Nonnententführung.

Von Johann Konrad Friederich.

(4. Fortsetzung.)

Alles stand zum Besten, man hatte nicht den geringsten Verdacht auf uns geworfen, die alten Schwestern waren von mir, und die junge von Bonnier, entzückt. Beytere hatte lange und viel mit der Denter gesprochen, und sich so gut wie zu allem bereit erklärt; diese Versicherung uns, daß wenn wir noch einige Besuche machten, die Sache mit Angelika gewiß in Richtung sein würde, auch habe sie ihr zugeredet, doch einige Reisen an ihren Freund zu schreiben und ihm solche bei der nächsten Zusammenkunft zu übergeben, was sie ihr nach einigem Sträuben endlich versprochen. — Genau es ging bis jetzt alles nach Wunsch, wir wiederholten unseren Besuch so oft es möglich war, ohne Argwohn zu erregen. In der geistlichen Tracht, und ein vollkommenes Einverständnis, sowie ein regelmäßiger Briefwechsel zwischen Angelika und Bonnier war bald hergestellt und ebenso schnell waren beide Liebende einige Angelika willigte in alles, und jetzt war nur noch die Schwelgie, die Entführung aus dem Kloster zu bewerkstelligen, was freilich keine leichte Aufgabe war. Doch welche Lust nicht Liebe und Ort?

Daß das Auskommen aus dem Kloster über die Gartenmauern vollbracht werden müsse, darüber waren alle einverstanden, sowie daß dies nur kurz vor oder nach Mitternacht geschehen müsse, was wegen der unangelegenen Höhe dieser Mauern auf jeden Fall eine halbbrechende Arbeit sei, deren Gefahr die Finsternis der Nacht noch vergrößere; indessen war dies unsere Sorge und mein Plan schon gemacht; die größere Schwierigkeit bestand darin, wie Angelika durch drei Türen, die zum Garten führten und jeden Abend wohl verschlossen und verriegelt wurden, gelangen könne. Aber auch dafür erdachte die erfindnerische Liebe bald Hilfe. Angelika mußte die Größe und Form aller dieser Schlüsselböcher

und Angehörige 820 (—), Sozialdemokraten 1261 (588), Unab. 406 (1818), Kommunisten 1148 (406).

**Grimmitzschau.** Bürgerl. 7074 (18 S.), Sozialdemokraten 4524 (8 S.), Kommunisten 8889 (8 S.).

**Döbeln** (Kreisshauptmannschaft Leipzig). Bürgerl. 8898 (2001), Hausbesitzer 1188 (1893), Beamte — (1890), Sozialdemokraten 3350 (2912), Unabhängige — (888), Kommunisten 2874 (1420).

**Griebach.** Bürgerl. 184 (6), Sozialdemokraten 168 (4), **Grimma.** Bürgerl. 18 (18), Sozialdemokraten 4 (7), Kommunisten 4 (1).

**Kamenz.** Bürgerl. 2745 (2061), Festbes. 298 (487), Sozialdemokraten 1788 (1588), Kommunisten 698 (284).

**Lindena.** 253 sozialdemokratische, 182 bürgerliche Stimmen; Sozialdemokraten 5, Bürgerliche 4 S.

**Marzschke.** Bürgerl. 7 (plus 1), Sozialdemokraten 8 (minus 1), Kommunisten 4 (plus 1).

**Meerane.** Bürgerl. 5595, 14 S., Unabhängige 400, 1 S., Sozialdemokraten 3204, 9 S., Kommunisten 2589, 7 S.

**Raum.** Vereinigte Linksparteien 4 (8), Landwirtschaft 8 (4).

**Rochitz.** (Stadt). Bürgerl. 1900, Sozialdemokraten 944, Kommunisten 500.

**Steinplatz** bei Herbau. Landwirte 1000, Sozialisten 461, Kommunisten 615.

**Waldheim.** Bürgerl. 14 S., Sozialdemokraten 9 S., Kommunisten 4 S.

### Der Vorwärts über die sächsischen Gemeindevahlen.

Den Ausfall der sächsischen Gemeindevahlen mit ihrem Siege des Bürgerturns bezeichnet der "Vorwärts" als „einen bedauerlichen Mißerfolg der Sozialdemokratie“. Die Gemeindevahlen in ganz Sachsen hätten für die Sozialdemokratische Partei keinen Erfolg, sondern im großen und ganzen eine schwere Enttäuschung gebracht. Die Hauptschuld an diesem Ausgange sucht der "Vorwärts" in dem Ausnahmestand zu wälzen. Allerdings gäbe diese Tatsache allein keinen kinkleidenden Aufschluß über die Gründe der sozialdemokratischen Niederlage. Zweifellos habe der Parteistreit in der sächsischen Sozialdemokratie, der in den letzten Wochen und Monaten immer tiefer ging, die Stimmung der Wähler nicht unwesentlich beeinflusst. Das Blatt benützt dann die Gelegenheit, um den Genossen ins Gewissen zu reden, die sich auf dem Parteitage am 6. Januar für die Ausführung des Landtages und für Neuwahlen zum Landesparlament ausgesprochen. Das Ergebnis der Gemeindevahlen würde zweifellos auch dieser Parteitagsmehrheit zeigen, daß die Ausführung in dieser Zeit für die Partei ein sehr verwegenes Experiment gewesen wäre. Nach dem Ausfall der Gemeindevahlen sei zu schließen, daß sie wahrscheinlich eine wesentliche Schwächung der Position der Vereinigten Sozialdemokratie ergeben hätte und damit die dauernde Ausschaltung aus der Regierung des Landes. Das an sich unerfreuliche Ergebnis der Wahlen wird darin nach dem "Vorwärts" insofern ein gutes haben, als es dem Reichsparteitag, der endgültig über den Streit zwischen Fraktion und Landesinstanz entscheiden soll, ein wichtiges und nicht zu unterschätzendes Argument unterbreite. Wenn die Parteigenossen in Sachsen die tieferen Ursachen des Mißerfolges erforschten, so würden sie zu der Ueberzeugung kommen, daß es in einem parlamentarisch regierten Lande für eine Partei nichts Schlimmeres geben könne als ein Schwanken in ihrer gesamten politischen Haltung.

**Die sächsischen Rentenmarktschamweisungen noch gültig.** Die Nachrichtenstelle der Staatsbank teilt mit: Wie wir hören, ist in der von der Presse wiederholt behandelten Angelegenheit der sächsischen Rentenmarktschamweisungen bei den letzten Besprechungen des Finanzministers Dr. Reinhold mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther eine Verständigung dahin erzielt worden, daß der sächsische Staat unter grundsätzlicher Wahrung seines abweichenden Standpunktes in Bezug auf die Beurteilung des Charakters der sächsischen Renten-

marktschamweisungen sich gleichwohl bereit erklärt hat, den Wünschen des Reiches Rechnung zu tragen und die Schamweisungen, die bei Zahlungen an staatliche Stellen zurückgelassen, nicht wieder auszugeben, im übrigen aber die Schamweisungen, die ohnehin nur als vorübergehender Notbehelf gedacht waren, baldigt wieder einzuziehen. Bei dieser Lösung der zwischen dem Reiche und dem sächsischen Staate aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten ist keinerlei Anlaß, zu irgendwelcher Beunruhigung des Publikums gegeben. Bis zu ihrer Eingiebung können die Schamweisungen weiterhin als Zahlungsmittel Verwendung finden nachdem sie sich hierzu im Verkehr als geeignet erwiesen haben. Sie werden auch an den Reichskassen in Zahlung genommen.

**Nachrichtendienst für die Landespolizeibeamten.** Seit geraumer Zeit werden zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Ländern Verhandlungen über eine Zulage für die Landespolizeibeamten geführt, die voraussichtlich noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Polizeibeamtenverbände sind beim Reichsfinanzministerium um die Gewährung einer Nachrichtenzulage eingekommen, die für jeden Beamten der Schutz pro Monat 9 Mark betragen soll. Das Reichsfinanzministerium hat darauf mit den Vertretern der Länder über diesen Antrag verhandelt. Sachsen hat inzwischen seinen Polizeibeamten die Nachrichtenzulage in der angegebenen Höhe gewährt, ohne die Zentralregelung durch das Reichsfinanzministerium abzuwarten.

**Der Frühjahrsbudget.** Im Hinblick auf den Frühjahrsbudget am 18. März 1924 hat der Landesverband der Christlichen Elternvereine an das Ministerium für Volksbildung eine Eingabe gerichtet, in der betont wird, daß es nicht Absicht der christlichen Elternschaft sei, gegen die Staatshoheit in der Schule anzukämpfen, da sie auf dem Boden der Staatschule stehe. Nur weil es ihr inneres Bedürfnis sei, den Feiertag zu heiligen, werde die Bitte erhoben, zu gestatten, daß die christlichen Eltern, denen dies inneres Glaubens- und Gewissensbedürfnis ist, ihre Kinder am Frühjahrsbudgettag 1924 zur ordnungsgemäßen Entschuldigung hin vom Schulbesuche zurückhalten zu dürfen. Da dieses Recht anderen gläubigen Eltern z. B. katholischen und jüdischen für ihre Sonntagsfeiertage eingeräumt worden ist, darf wohl angenommen werden, daß um der Berechtigung willen dem Wunsche evangelischer Eltern stattgegeben wird.

**Elternratswahlen 1924.** Zur Vermeidung der vielen Anzuträglichkeiten, die sich im Vorjahre bei der Festlegung der Elternratswahltermine ergeben haben, und damit die Tätigkeit der Elternräte durch zu späte Wahl nicht beeinträchtigt wird, hat der Landesverband der christlichen Elternvereine eine Sachens an Regierung und Parlament das Ersuchen gerichtet, als Wahltermin für die Elternratswahlen 1924 den ersten Sonntag nach Schulbeginn für das ganze Land zu verordnen. — Nach der Verordnung vom 8. Januar 1923 haben die Erziehungsbehörden bei der Anmeldung der Eltern zur Schule kommenden Kinder eine schriftliche Erklärung darüber abzugeben, ob ihr Kind Religionsunterricht erhalten soll oder nicht. Soweit Eltern dies versäumt haben, empfiehlt es sich, eine solche von Vater und Mutter unterschriebene Erklärung sofort dem Schulleiter zugustellen. Das Ministerium für Volksbildung hat nämlich auf Einpruch des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachens wegen der Verweigerung der Entgegennahme solcher Erklärungen in Weisen und der Befragung erst im 3. Schuljahre entschieden, daß dieses Verfahren zur Feststellung der Kinder, die nach dem Willen der Erziehungsbehörden Religionsunterricht genießen sollen, nicht zulässig ist.

**Übernahme der Einkommensteuer-Erhebung auf die Finanzkasse.** Zufolge Anordnung des Landesfinanzamtes Leipzig findet die Erhebung der Reichseinkommensteuer für die in Kue wohnhaften Steuerpflichtigen am 1. Februar d. J. an nicht mehr durch das Stadtkommunaleverament, sondern durch die Finanzkasse Kue statt. Von diesem Zeitpunkt ab sind auch alle etwa noch nicht bezahlten Restbeträge an Einkommensteuer und Rhein-Ruhr-Abgabe an die Finanzkasse Kue, Zimmer Nr. 6, zu entrichten. Bei Zahlungen, die im Uebereinstimmungsbereich bemerkt werden, ist die Angabe der betreffenden Steuerart sowie Straße und Hausnummer des Steuerpflichtigen unbedingt erforderlich.

in Wachs abdrücken, und wir legen fünf Hauptschlüssel verfertigen, mit denen sie die Türen öffnen und so den Weg in den Garten finden sollte. Am das Ueberstiegen der Mauern möglich zu machen, ließ ich in Civita-Vecchia, wohin ich selbst ritt, Strickleitern verfertigen und faulste Stelle auf, denn außerdem, daß man schwerlich solche hohe Leitern gefunden hätte, wie sie hierbei erforderlich waren, würde deren An- und Herbeischaffung auch weit mehr Umstände und Verdacht verursacht haben.

Diese Strickleitern mußten nun auf eine solide Art auf der äußeren und inneren Seite befestigt werden. Zu dem Zwecke hatte ich einen Franzosen von der zu Civita-Vecchia liegenden Marine mitgenommen, welcher ein Schlosser von Beruf war, (einem Italiener wäre hier nicht zu trauen gewesen) der zu diesem Zweck 120 sehr lange und starke eiserne Haken geschmiedet hatte, die er bei Nachtzeit zuerst von außen an der Mauer befestigen mußte, und zwar so, daß jedesmal in einem Zwischenraum von dritthalb Schuhen drei dieser Haken nebeneinander eingeschlagen wurden. Glücklicherweise waren die Mauern fast überall dicht mit Fleu und anderen Wehrbüschen bewachsen, und man konnte die Eisen fast alle so anbringen, daß man wenigstens bis zu einer beträchtlichen Höhe nichts davon wahrnehmen konnte. Natürlich mußte sich der Mann mit Hilfe der Seile und seiner eingesehten Haken hinauf arbeiten, welches, je höher er kam, desto schwieriger wurde, und das umgekehrt auf gleiche Art seitwärts der Mauer zu bewerkstelligen war, als er oben angekommen. Zehn Nächte dauerte diese gefährliche Operation, wobei jedesmal eine Stunde vor Mitternacht angefangen und eine Stunde vor Sonnenaufgang geendet wurde, während dieser ganzen Zeit fanden Bonnier und ich Schilddiener in der Nähe, und unsere Bedienten auf Vorposten, um uns von dem geringsten Geräusch zu benachrichtigen; das Kloster lag aber so einsam und abseits, daß wir auch keine lebende Seele außer uns gewahrten.

Als endlich alles so weit in Ordnung war, kamen wir überein, daß wir acht Tage vor der zur Entführung bestimmten Zeit unsere Abhiebpläne im Kloster machen, sowie auch das Bagarett verlassen und als Fremde in einem Privathause die letzte Zeit verborgen halten müßten, damit man nicht irgendwelcher Verdacht gegen uns haben könnte, indem wir angeblich schon einige Zeit vorher abgereist waren. Dies war alles in Ordnung, nur die Denter besuchte noch fast täglich das Kloster, um Angelika in ihrem Vorsatz zu bestärken und ihr Mut einzusprechen, da sie, je näher der entscheidende Zeitpunkt heranrückte, desto ängstlicher wurde. Endlich war die verhängnisvolle Nacht da, Angelika hatte noch am Morgen ihrer Freundin versprochen alles zu versuchen. Am elf Uhr hielt ein Wagen mit vier Postpferden, in dem die Denter saß, in der Nähe des Klosters, um alle drei nach Civita-Vecchia zu bringen, von wo sie sofort mit einer fegefertigen Beluffe nach Genua abgehen sollten, wohin sich Bonnier Urlaub zu verschaffen gewußt. Angelika hatte versprochen, mit dem Schlag Mitternacht in den Garten zu kommen; alle Schlüssel waren ihr eingehändigt worden. Bonnier und der Marinefeldat überstiegen die Mauern, ich blieb diesseits, um auf alles Acht zu haben, und die Bedienten fanden wieder auf ihren Posten. Schon lange hatte die Klosterpflocke Mitternacht geläutet, eine, zwei, drei Stunden vergingen, und Angelika erschien nicht, der Tag fing zu grauen an, und sie erschien noch immer nicht, es war nun die höchste Zeit, an die Rückkehr zu denken. Schon fing es an, sich im Kloster zu regen. Endlich gelang es mir, meinen der Verzweiflung nahen Freund zum Zurücksteigen zu bewegen, nachdem ich selbst hinder geklettert war, um ihn zu holen, was mir nur durch die Vorfahrung gelang, daß dies das einzige Mittel sei, nicht alles zu verderben; ich würde noch heute die Ursache von Angelikas Ausbleiben erforschen. Der Wagen wurde feingekleidet, und wir begaben uns in einem mahnartigen, sehr traurigen Zustande in unsere Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)